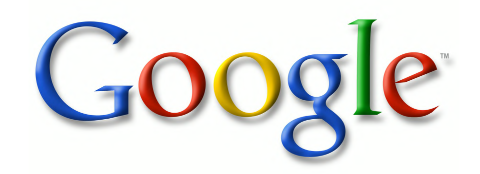



ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 573X W


HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



ARBEIT UND HANDWERK

IM TALMUD.

VON

Seligmann Meyer.

INAUGURALDISSERTATION, ZUR ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE EINGEREICHT BEI DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT ZU LEIPZIG.



BERLIN

JULIUS BENZIAN.

1878.

Druck von H. Itzkowski, in Berlin, Gr. Hamburgerstr. 18|19.

Vorwort.

Der Talmud, der die Geistesarbeit der jüdischen Weisen der fünf ersten nachchristlichen Jahrhunderte in sich schliesst, hat, da sein Inhalt nicht nur religionsgesetzlich ist, sondern das ganze Leben mit allen seinen Ereignissen und Erzeugnissen umfasst, als getreue Wiederspiegelung der Cultur dieser Zeit, grosse Bedeutung für die Alterthumsforschung, und verdient ebensowohl eine eingehende kritische Pflege wie die verwandten archäologischen und culturhistorischen Gebiete.

Bei dem ungeheuren Material, welches sich im Talmud der Sichtung und Bearbeitung bietet, kann die intensive Kenntniss des Inhalts nur durch Herausgreifen einzelner Stoffe und ihre

systematische Behandlung wesentlich gefördert werden.

Ueber das von mir gewählte Thema: „Arbeit und Handwerk im Talmud" sind zwar schon einige Arbeiten erschienen; keine von ihnen behandelt indessen den Stoff erschöpfend.

Während ein Aufsatz von S. Rappaport in Wertheimers „Jahrbuch für Israeliten" (Wien. 1856. Leopold Sommer) S. 40 nur die Frage behandelt, „über das Ansehen, in welchem die Ausübung eines Handwerks bei den Israeliten zur Zeit der Mischnah- und Talmud-Lehrer gestanden ist", und auch hierüber nicht mehr als einen allgemeinen Ueberblick bietet, besprechen die darauf folgenden Skizzen: „Besitz- und Arbeitsfähigkeit der Israeliten" von J. Kohn, und „Handwerk unter den Juden" von G. Wolf, daselbst S. 45, ff., insbesondere Arbeit und Handwerk in der Bibel und berühren den Talmud nur nebenbei, und lassen hier die oft fehlende Quellenangabe sehr vermissen; auch der grösste Theil der Artikel s. v. „Ackerbau" und „Handwerk" in der Realencyclopädie für Bibel und Talmud von Hamburger (Neu-Strelitz. Selbstverlag.) beschäftigt sich mit der Bibel und der talmudische Theil dieser Artikel leidet überdies an störender Ungenauigkeit der Citate. (Cfr. Nota 77.) Die einzige eingehende, offenbar auf gründlichen Talmudstudien beruhende Arbeit ist: „Handwerkerleben

zur Zeit Jesu.“ Fünf Vorträge. Von Franz Delitzsch. (Zweite revidirte Auflage. Erlangen. A. Deichert. 1875.) Aber auch diese Arbeit, handelt nur vom Handwerk und nicht von der Arbeit, beschränkt sich übrigens auf die Zeit Jesu und hat auch, ihrer Tendenz einer populären Darstellung entsprechend, auf die Nachweisung der Chronologie bei den meisten angeführten Talmudweisen und vollkommne Anführung der Belegstellen verzichtet. Es kommt noch hinzu, dass alle diese Arbeiten auf die einzelnen Handwerke und ihre Productionen nicht eingehen.

In der vorliegenden Abhandlung soll nun im ersten Abschnitt gezeigt werden, dass die Arbeit und das Handwerk zur Zeit des Talmuds in der Theorie sowohl, welche in den Sentenzen (1.) zum Ausdruck gelangt, wie in der Praxis, die sich in der Stellung der Frauen (2.) und der Gelehrten (3.) zur Arbeit und zum Handwerk kundgiebt, hochgeschätzt und gepflegt wurden, während im zweiten Abschnitt auf das Allgemeine über einzelne Handwerke eingegangen und die höhere oder niedere Stellung (4), sowie die Gliederung und Organisation einzelner Arbeiter- und Handwerkerklassen (5) dargestellt werden soll.

Die Art der Ausübung und die Productionen der einzelnen Gewerke gedenke ich, zugleich mit

dem Arbeiter- und Handwerker-Recht später besonders zu behandeln.

Erster Abschnitt.

Allgemeines.

1. Sentenzen und Sprüche.

Arbeit und Handwerk finden im Talmud eine eingehende Würdigung. Das zeigt sich zunächst in den auf die Arbeit und das Handwerk bezüglichen Sentenzen und Sprüchen, welche theils dem Wortlaute nach, theils in hagadisch andeutender Weise das Lob der Arbeit enthalten. So giebt uns der Talmud [1]) die Lehre, dass der Mensch nur durch Thätigkeit sich die Vorzüge, welche der Schöpfer ihm vor allen andern Geschöpfen verliehen habe, erhalten könne, in folgender Weise: »Rabbi Josua ben Levi sagte: »Als der Heilige, gelobt sei er, zu Adam sprach: »Dornen und Disteln wird sie dir wachsen lassen [2])« da entströmten

Vorbemerkung.

Die in Parenthese stehenden Zahlen bedeuten die Blüthezeit Desjenigen, von dem der Ausspruch mitgetheilt ist; es muss aber darauf aufmerksam gemacht werden, dass die meisten Sentenzen alte Volksprüche waren, und nur von den betreffenden Rabbinen bei Gelegenheit citirt wurden.

[1]) Pessachim 118 a, Zeile 15, v. o. (220 n. Chr.).

[2]) Genesis III, 18.

Thränen seinen Augen, und er sprach: »Soll ich denn mit meinem Esel aus einer Krippe essen?« Als Gott aber hierauf antwortete: »Im Schweisse Deines Angesichts sollst Du dein Brod essen[3]), da war er beruhigt«. אהב את המלאכה[4]) »Liebe die Arbeit« sagt Schemajah. כל תורה שאין עמה מלאכה סופה בטלה[5]) »Das Studium der Lehre, mit welchem keine Arbeit verbunden ist, geht schliesslich zu Grunde« ist ein Wahlspruch R. Gamliels III.

Selbst die seinem Innern widerstrebende Arbeit soll der Mensch übernehmen, damit er seinen Nebenmenschen nicht zur Last falle[6]) נטוש נבילתא בשוקא ושקול אגרא ולא תימא גברא רבא אנא[8]) (כהנא אנא[7]) חילא בי מילתא »Decke todtes Vieh ab auf öffentlicher Strasse und nimm Lohn und denke nicht: ich bin ein grosser Mann (oder ein Priester) und die Sache ist mir verächtlich«.

Rab Schescheth sagte: גדולה המלאכה שמחממת את בעליה[9]) »Gross ist die Arbeit, sie erwärmt ihren Herrn«. An anderer Stelle heisst es: גדולה המלאכה שמכבדת את בעליה[10]) »Gross ist die Arbeit[11]), denn sie ehrt ihren Meister«.

---

[3]) Genesis III, 19.

[4]) Aboth I, 10. (50 n. Chr.).

[5]) Aboth II, 2 (191 n. Chr.) Gamliel I (Hasaken) starb 50 n. Chr. (Seder Hadoroth 86c, Juchasin 54b); Gamliel II, Enkel des Ersten wurde 72 n. Chr. Nasi zu Jamnia; Gamliel III, Sohn des Mischnahredacteurs R. Jehudah (Urenkel des Zweiten) wurde 191 n. Chr. Nasi.

[6]) B. Bathra 110a Zeile 15, v. u.

[7]) Nach Raschi's Lesart daselbst, wie auch Pessachim 113a Zeile 6, v. u.

[8]) B. Bathra 110a Zeile 12, v. u., ein Ausspruch Rab's, der um's Jahr 219 eine Hochschule zu Sura gründete.

[9]) Gittin 67b, Zeile 9, v. u. Rab Schescheth wirkte an der Hochschule zu Nehardea in Gemeinschaft mit Nachman ben Jacob (250—258).

[10]) Nedarim 49b, Zeile 5, v. u.

[11]) מלאכה bedeutet sowohl »Arbeit«, als Handwerk.

Auch die praktische Seite des Handwerks, das selbst bei den schlechtesten Zeitverhältnissen nicht entbehrt werden kann, wird hervorgehoben. So lautet ein Sprüchwort: [12]) שב שני הוי כפני ואבבא אומנא לא חליף »Ist sieben Jahre Hungersnoth, die Thüre des Handwerkers erreicht sie nicht«.

Rabbi Chijah sagte: [13]) גדול הנהנה מיגיעו יותר מירא שמים דאלו גבי ירא שמים כתיב אשרי איש ירא את ה׳ [14]) ואלו גבי נהנה מיגיעו כתיב יגיע כפיך כי תאכל אשריך וטוב לך [15]) אשריך בעולם הזה וטוב לך לעולם הבא »Grösser ist der, welcher von seiner Anstrengung sich ernährt, als der Gottesfürchtige; denn bei dem Gottesfürchtigen heisst es: »Heil dem Manne, der Gott fürchtet«; bei dem aber, der sich von seiner Anstrengung ernährt, heisst es: »Wenn Du Deiner Hände Arbeit geniessest, heil Dir und wohl Dir, heil Dir in dieser Welt, wohl Dir für die zukünftige Welt«.

Ein anderer Ausspruch lautet: [16]) כשם שהתורה נתנה בברית כך המלאכה נתנה בברית »Wie die Thora im Bunde (Gottes) gegeben ist, so ist auch die Arbeit im Bunde gegeben, denn es heisst: [17]) ששת ימים תעבוד »Sechs Tage sollst Du arbeiten« oder (nach einer andern Lesart): [18]) ששת ימים יעשה מלאכה Sechs Tage lang soll Arbeit geschehen [19]).«

---

[12]) Sanhedrin 29 a, Zeile 23, v. u., angeführt als Volksspruch von Raba, Rector zu Pumbeditha (337). Ein arabisches Sprüchwort sagt: »Keine Armuth bei Thätigkeit« (Anhang I. zu Ali's Sprüchen, 266).

[13]) Berachoth 8 a, Zeile 8, v. u., ausgespr. v. Chija b. Ame, Schüler des Abaje (350).

[14]) Psalm 112, 1.

[15]) Daselbst 128, 2.

[16]) Aboth de R. Nathan, 11. Abschn. (125 n.).

[17]) Exod. 20, 9.

[18]) Daselbst 31, 15.

[19]) Die zweite Lesart scheint mir die richtige zu sein, da es

Rabbi Tarfon bemerkt: »Gott hat seine Majestät nicht auf Israel ruhen lassen, ehe es eine Arbeit vollbracht«.
[20]) אף הקב״ה לא השרה שכינתו על ישראל עד שעשו מלאכה שנאמר ועשו לי מקדש ושכנתי בתוכם[21]).

»Es heisst: »sie sollen mir ein Heiligthum errichten, dann werde ich in ihrer Mitte wohnen«. (Andere Sprüche siehe unter: 3. Studium und Arbeit).

---

2. Arbeit, Handwerk und die Frauen.

Ueber das Verhältniss der Frauen zur Arbeit und zum Handwerk belehren folgende Stellen:
[22]) ואלו מלאכות שהאשה עושה לבעלה טוחנת[23]) ואופה ומכבסת מבשלת ומניקה את בנה מצעת לו המטה ועושה בצמר הכניסה לו שפחה אחת לא טוחנת ולא אופה ולא מכבסת; שתים אין מבשלת ואין מניקה את בנה; שלש אין מצעת לו המטה ואין עושה בצמר; ארבע יושבת בקתדרא (καϑέδρα) ר׳ אליעזר אומר אפילו הכניסה לו מאה שפחות כופה לעשות בצמר שהבטלה מביאה לידי זמה.

»Folgendes sind die Arbeiten, welche die Frau ihrem Manne zu thun verpflichtet ist: das Mahlen (vorzubereiten oder mit der Handmühle Gewürze und dergl. zu mahlen nach Gemara und Raschi; siehe Note[23].), Backen, Waschen.

---

an der Stelle Exod. 31, 15ff. weiter heisst ברית עולם, und so die Arbeit wirklich als im Bunde Gottes inbegriffen bezeichnet ist, da nach agadischer Deutung das ברית עולם auch darauf bezogen werden kann.

[20]) Aboth de R. Nathan, Abschn 11. Rabbi Tarfon war ein Zeitgenosse des R. Elieser ben Asarjah, wie Gamaliel II (75 n.)

[21]) Exod. 25, 8.

[22]) Kethub. 59b, Zeile 13, v. o.; in dieser Mischnah wird R. Simon ben Gamliel genannt, der 50 n. Chr. Nasi war und 68 n. bei der Zerstörung Jerusalems hingerichtet wurde.

[23]) Raschi z. St. מטחנת: מכינה צורכי טחינה ונותנתו באפרכס׳

Kochen, Säugen ihres Kindes, das Bett machen und Wolle spinnen. Hat sie ihm eine Magd mit (in's Haus) gebracht, so braucht sie nicht zu mahlen, nicht zu backen und nicht zu waschen; hat sie ihm zwei mitgebracht, so braucht sie nicht zu kochen und das Kind nicht zu säugen; drei, so braucht sie nicht das Bett zu machen und Wolle zu spinnen: vier, so kann sie sich auf die Kathedra [24]) setzen. R. Elieser aber sagte: Wenn sie sogar hundert Mägde mitgebracht hat, so kann man sie dennoch zu der (leichten) Arbeit des Wollspinnens zwingen. denn der Müssiggang führt zur Unzucht.

במה אשה עוזרתו לאדם אדם מביא חיטין חיטין כוסס פשתן פשתן לובש לא נמצאת מאירה עיניו ומעמידתו על רגליו[25].

»Wodurch ist die Frau die Gehilfin des Mannes? Der Mann bringt Weizen; kann er Weizen essen? er bringt Flachs; kann er sich mit Flachs bekleiden? Nein. Folglich erleuchtet sie seine Augen und stellt ihn auf seine Füsse«, dadurch, dass sie den Weizen geniessbar und den Flachs verwendbar macht.

לוקחין מן הנשים כלי צמר (ביהודה) וכלי פשתן (בגליל)[26].

»Man darf von Frauen Gewänder aus Wolle und Flachs (in Abwesenheit ihres Mannes) kaufen«, während Wolle vom Hirten zu kaufen verboten ist, weil befürchtet wird, er habe sie seinem Herrn gestohlen oder den Schafen abgeschoren. Die Frauen in Judäa pflegten wollene Ge-

---

וקולטת הקמח (אפרכסת ist wahrscheinlich durch אפוכסת ἐπίχυσις Trichter, Mühlenaufsatz zu ersetzen.)

[24]) Eine Art von Stühlen (Midr. r. Exod. 43.) ein Stuhl, der mit Armlehnen und Fusstritt versehen ist. (Vergl. auch Sachs, Beitr. II, S. 180).

[25]) Jebamoth 63a, 13. Zeile, v. o., angeführt aus der Zeit des R. Jose (180 n.) s. Juchasin S. 42b.

[26]) B. Kamma X, 9.

wänder zu verfertigen; die zu Galiläa flachsene, und hatten das Recht, sie zu verkaufen [27]).

Die Handwerke, welche den Umgang mit Frauen nothwendig machten oder begünstigten, werden nicht empfohlen. Sie sind in den folgenden Talmudstellen näher bezeichnet. לא ילמד אדם את בנו אומנות הנשים [28]) »Man lehre seinen Sohn kein Frauenhandwerk«, d. h. ein Handwerk [29]) הנעשית לנשים »das für Frauen betrieben wird«.

כל שעסקו עם הנשים [30]) סורו [31]) רע. »Jeder der Beschäftigung mit Frauen hat, dessen Neigung (innere Beschaffen-

---

[27]) Bartenora z. St. und Raschi B. Kamma 118 b (unten) צמר ביהודה, ופשתן בגליל, זו היא מלאכת הנשים והן עצמן עושות ומוכרות ולדעת בעליהן הוא »wollene Gewänder in Judäa und flachsene in Galiläa, das ist die Arbeit der Frauen, die sie selbst verfertigen und mit Wissen ihrer Männer verkaufen.

[28]) Kidduschin IV, letzte Mischnah.

[29]) Raschi z. Kidduschin 82 b, zur Mischnah.

[30]) Kidduschin 82 a, Zeile 7, v. u.

[31]) Das Wort סור, סר ist nicht das hebräische סר, welches sich überall auf »abweichen, ablenken« zurückführen lässt; die Commentatoren haben es auf die verschiedenste Weise zu erklären versucht. Raschi zur angeführten Stelle sagt: מנהגו, קרבתו Nähe, Gesellschaft, Gewohnheit; Horajoth 13 a, Zeile 2, v. u. zur Stelle בעכברים מפני שסורן רע bemerkt Raschi יצר לבם, סורן sei gleich dem שר שלהם, der innere Fürst sei der böse Trieb: ebenso Baba mezia 59 b, Zeile 2, v. u. Mussafia bemerkt s. v.: כמו שאורו, »soviel als sein (innerer) Sauerteig, d. h. sein Trieb. Auch wurde es an der zuletzt angeführten Stelle wie צורן erklärt. Ebenso wenig wie alle diese mehr hagadischen Erklärungen scheint mir die Verwandtschaft des Wortes mit dem persischen סור (i. e. convivium, dies festus) zutreffend. Das talmudische סור dürfte vielmehr dem arabischen שורה̈ entsprechen. שורה̈ bezeichnet die innere Beschaffenheit, die Charactereigenthümlichkeit eines Dinges (rei internus status). Diese Erklärung würde für alle angeführten Stellen zutreffen. Was aber die Stelle Sanhedrin 92 b, Zeile 5, v. u. betrifft, wo die meisten Talmudausgaben סודן oder wie Raschi

heit) ist schlecht. (Die hierhergehörigen Handwerke werden unter »4. Die höhere oder niedere Stellung der einzelnen Handwerke«. aufgezählt.) (s. auch S. 18, 5). Dieser Ausspruch will sagen, dass der häufige Umgang mit Frauen gefahrvolle Versuchungen herbeiführe. Dass ihm übrigens keine allgemeine Geltung zuerkannt wurde, geht daraus hervor, dass der Talmud folgenden Fall erzählt, der das Gegentheil darthut: [32]) ר׳ חנינא ורבי אושעיה דהוו אושכפי בארע׳ דישראל והוו יתבי בשוק׳ דזונות ועבדי להו מסאני לזונות ועייל להו אינהו מסתכלא בהו ואינהו לא מדלן עיניהו לאיסתכולי בהו ומומתיידו הכי בחייהן רבנן קדישי דבארעא דישראל »Rabbi Chaninah und Rabbi Oschijah waren Schuhmacher im Lande Israel und wohnten in der Strasse der Dirnen, und machten Schuhe (Sandalen) für die Dirnen. Wenn diese nun zu ihnen kamen, betrachteten sie sie (den R. Ch. und R. O.), sie aber erhoben ihre Augen nicht, um sie (die Dirnen) anzusehen, und ihr Schwur war also: Beim Leben der heiligen Rabbinen des Landes Israel«.

Wenn demnach dieser Umgang mit Dirnen nicht gefährlich für die Sittlichkeit wurde, wie viel weniger kann der mit ehrbaren Frauen allgemein so betrachtet werden. Es hängt dies eben von der Individualität des Handwerkers ab.

סידו »sein Kalk« setzen, so scheint mir Schönhaks Conjectur (Hamasbir, aram.-rabb.-deutsches Wörterb. Warschau 1858 s. v. סר) anstatt הומק סודו zu setzen: אימי קסירו (ἡμιξηρος) um so eher richtig zu sein, da im Midr. r. z. Hoh. Lied 7, 9 dieselbe Stelle mit אימום שירוף vorkommt, was durch Auseinanderreissung des ursprünglichen griechischen Wortes, dessen Bedeutung der Commentator oder der Abschreiber nicht wusste, entstanden ist (ἡμι = in Zusammensetzungen »halb« und שירוף = verbrannt), oder nach anderer Lesart אימוק סירום = ἡμιξηρος, das die alten Commentatoren auch vergeblich zu erklären suchen (s. Matnoth Kehunnah zu Midr. r. z. St.); auch Midr. Tanchumah z. Genes. 8, 16 ff.

[32]) Pessachim 113 b, Zeile 2, v. o.

Delitzsch führt in seiner Abhandlung über das Jüdische Handwerkerleben (S. 46) noch einige Sprüchwörter an, um damit zu beweisen, dass »die Frau zumal mit ihrem Manne zugleich dessen Beruf in Ehren halte und geneigt sei, wenn dieser auch noch so gering ist, sich etwas Grosses zu dünken«.

Diese Sprüchwörter scheinen aber von Delitzsch falsch aufgefasst worden zu sein, was um so auffallender ist, da die Abhandlung von grosser Belesenheit im Talmud und gründlichem Verständniss der citirten Stellen zeugt. Die Anführung und Uebersetzung der Sprüchwörter wird genügen, um zu zeigen, dass von eiuem Stolz der Frau auf den Beruf des Mannes keineswegs die Rede ist.
דאמר ר״ל טב למיתב טן דו*) מלמיתב ארמלו אביי אמר דשומשמנא גברא כורסיה בי חראתא רמי ליה רב פפא אמר דנפסי גברי תיקרייה בסיפי בבא ותיתיב רב אשי אמר דקלסי גברא לא בעי טלפחי לקידרא תנא וכולן מזנות ותולות בבעליהן[33] Rabbi Simon ben Lakisch sagte (die Frauen sagen): Es ist besser zu zweien, als als Wittwe zu leben. Abaja sagte: Ist der Mann auch nur (so gross) wie eine Ameise, so stellt sie ihren Stuhl in die Mitte der Vornehmen, (um ihnen hiermit zu sagen: ich habe auch einen Mann, so gut wie ihr[34]) Rab Papa sagt: Ist der Mann auch ein Wollhechler (ein gering geschätztes Handwerk), so ruft sie ihn an die Schwelle der Thüre und setzt sich zu ihm[35]). Rab Aschi sagt:

---

*) S. die Erklärung aus dem Persischen in Levy's Chald. WB. I., S. 426, Sp. 2 unten.

[33]) Kethuboth 75 a, Zeile 15, v. o. Jebam. 118 b, Zeile 4, v. u. Kidduschin 7 a Zeile 14 v. u. Daselbst 41 a Zeile 14 v. u. B. Kamma 111 a, Zeile 2 v. o.

[34]) Raschi zu Kethub. 75 a.

[35]) Mussafia erklärt נפסא auf andere Weise; s. s. v. נפס

Ist der Mann auch ein Stengel (geschlechtlich unfähig)[36]) so verlangt sie keinen Deckel[37]) für ihren Topf, und alle diese (heirathen nur diese geringgeschätzten Männer,) um unsittlich zu leben und hängen es ihren Männern an[38]).

Es kann hiernach von einer »Gottgeordneten Folge der ehelichen Liebe, welche auch in den kleinsten Verhältnissen sich glücklich fühlt und auch auf das Geringste ihr verklärendes Licht wirft« (Delitzsch, daselbst) oder von einer Schätzung des Handwerks ihres Mannes Seitens der Frau durchaus nicht die Rede sein. Die Stelle spricht nur von schlechten Frauenspersonen, denen zum Deckmantel ihrer Unsittlichkeit auch der geringste Mann gut genug ist. Die Schlussstelle וכולן u. s. w. kann darüber keinen Zweifel lassen.

---

3. Studium, Arbeit und Handwerk.

Eine hohe und bedeutende Anerkennung des Handwerks und der Arbeit ist auch durch die Gleichstellung

---

[36]) καυλός Stengel. Delitzsch (S. 46) übersetzt nach dem Aruch »Feldhüter«; es existirt aber meines Wissens im Talmud nicht eine einzige Stelle, aus welcher bewiesen werden könnte, dass der Feldhüter (welcher übrigens אריס = Pächter und zugleich Hüter (s. Aruch s. v. ארום) heisst, gering geschätzt wurde; die Uebersetzung des Aruch ist auch schon von Mussafia und Schönhak (im Hamasbir s. v. נפס) als irrthümlich bezeichnet. Schönhak will zwar auch die Erklärung Mussafia's als unwürdig verwerfen; es geht indessen aus der Schlussstelle Kethuboth 75a und Jebamoth 118b deutlich hervor, dass Mussaffias Erklärung die allein richtige ist; es ist auch bei dieser Auffassung durchaus nichts Unwürdiges, da das Ganze in talmudischer Blumensprache (wie auch ähnlich anderwärts z. B. Pess. 112a אל תבשל בקדרה שבישל בה חברך) ausgedrückt, und der Talmud auch nicht für junge Damen geschrieben ist.

[37]) Mussafia s. v. נפס.

[38]) Raschi z. St. Kethub. 75a.

derselben mit der Gelehrsamkeit, ja durch die Verbindung des Gesetzesstudiums mit dem Handwerk ausgesprochen. Eine Unterscheidung zwischen Bürgern und Handwerkern, wie diese in Griechenland und Rom bestand, und wie sie noch heute in der, durch die Socialdemokratie verschärften Frage über die Stellung der Vertreter des Capitals und der Intelligenz einerseits und derjenigen der Arbeit andrerseits bei uns besteht, dürfte wohl im Judenthum zur Zeit des Talmuds, wie durch dessen Aussprüche, noch mehr aber durch die Thatsache, dass viele hervorragende Talmudlehrer ein Handwerk betrieben, erwiesen ist, nicht bestanden haben.

Folgende Midraschstelle giebt uns über die Anschauung des Volkes in dieser Hinsicht, wie insbesondere über das in Handwerkerkreisen herrschende Bewusstsein der Gleichheit mit dem Stande der Intelligenz genügenden Aufschluss:
[39]) שמעון סיכנא איש עיצה היה חופר בורות שיחין ומערות בירושלים אמר לרבי יוחנן בן זכאי אני גדול כמוך אמר לו למה אמר לו שאני עוסק בצרכי רבים כמוך אמר אם אדם בא לידך לדין או לשאלה אתה אומר לו שתה מן הבור הזה שמימיו זכין וצונין או אם שאלה לך אשה על נידותה אתה אומר לה טבלי בבור הזה שמימיו מטהרין.

»Simeon (aus dem palästinensischen Dorfe [40]) Süchnin, ein Mann des Raths (ein verständiger Mann,) welcher Gruben, Brunnen, Cisternen und Höhlen grub (und herrichtete) sagte einmal zu Rabbi Jochanan ben Saccai: »ich bin so gross wie Du«. »Warum«, fragte der Rabbi; »Weil ich mich, wie Du mit den Bedürfnissen der Gesammtheit beschäftige«, erwiederte Simon; »wenn Jemand zu Dir kommt«, sprach er weiter, »in einer Rechtssache oder mit einer (religiösen) Frage, so sprichst Du zu ihm:

---

[39]) Midr. Koheleth zu 4, 17.

[40]) Delitzsch, Handwerkerleben S. 29.

»Trinke von diesem Brunnen, denn seine Wasser sind rein und kalt«, oder wenn Dich eine Frau wegen ihrer (ehelichen) Absonderung befragt, so sagst Du zu ihr: »Bade in jenem Bade, denn seine Wasser reinigen«. (Wenn ich nun diese Brunnen und Bäder nicht hergestellt hätte, so wäre die Ausführung Deiner Anordnungen unmöglich; die Handwerker sind darum eben so *nothwendig* für die Beobachtung des Gesetzes wie die *Gelehrten* und müssen daher mit ihnen auch auf einem Range stehen.)

Was die Verbindung des Studiums mit dem Handwerk und der Arbeit betrifft, so müssen, ausser der Hochschätzung der Arbeit, wie sie in den (unter 1.) angeführten Aussprüchen des Talmuds sich kundgiebt, noch folgende Umstände in Betracht gezogen werden. Der Handel war damals unter den Juden noch wenig verbreitet; die Unbemittelten waren daher zunächst auf die wenigen öffentlichen Aemter, die besoldet wurden (die Mitglieder der Gerichtshöfe durften keinen Lohn annehmen[41]), angewiesen. Dies waren zuförderst die גוזרי גזרות[42]) eine Art von Polizei- und Executivbeamten, welche insgesammt neunundneunzig Minen (מנה)[43]) aus

[41]) Kethub. 105a Zeile 13, v. u. הגוטל שכר לדין דיניו בטלין »Wer Lohn für das Rechtsprechen nimmt dessen Urtheil ist ungültig.«

[42]) Kethub. 104b, 2. Zeile v. u.; sie heissen auch דייני גזירות oder דייני גזלות weil sie Verordnungen gegen Diebstahl erliessen und Strafe über denselben verhängten.

[43]) מנה Mine = 100 gewöhnlichen Schekeln = 50 heiligen Schekeln (שקל הקדש) = 43 Thlr. 10 Sgr.; der Talmud unterscheidet indessen 3 Minen:

1) Die italische = 100 Denaren = 25 Selaim
2) Die tyrische = gleich der bibl. Mine 43 Thlr. 10 Sgr.
3) Die provinzielle Mine = $1/8$ der Zweiten (s. Hamburger's Realencyclopädie für Bibel und Talmud I. S. 775: Münzen).

der Tempelkasse bezogen[44]); dann gab es noch folgende Beamtencategorieen, die von der Tempelkasse besoldet wurden:

1) מבקרי מומין[45]) die Untersucher der Opferthiere, ob dieselben keine Fehler haben; (die Untersucher der Fehler der erstgeborenen Thiere durften keinen Lohn annehmen).
2) Die Gelehrten, welche die Priester im rituellen Schlachten (שחיטה) unterwiesen.
3) Die Gelehrten, welche die Priester im vorschriftmässigen Hinwegnehmen des Opfertheils bei Mehlopfern unterwiesen.
4) Die Gelehrten, welche die Durchsicht der Bücher und Schriften besorgten.
5) Die Frauen, welche die Tempelvorhänge verfertigten.
6) Die Familie Garmu für die Zubereitung der Schaubrote.
7) Die Familie Abtinas, welche das Räucherwerk verfertigte.

Es konnten zu diesen Verrichtungen aber, wie das in der Natur der Sache lag, nur wenige Personen verwendet werden; auch waren diese Beamten überhaupt nur in Jerusalem, wo der Tempelgottesdienst die von ihnen versehenen Functionen erheischte, verwendbar. Wenn man noch in Betracht zieht, dass die Mischnah[46]) geradezu vor Aemtern warnt und die Arbeit empfiehlt, so mus es ganz natürlich scheinen, dass das Handwerk unter den Talmudlehrern in so hohem Ansehen stand und von ihnen selbst eifrig gepflegt wurde. Der Betrieb eines Hand-

---

[44]) Kethub. 105 a Z. 23, v. o.

[45]) Kethub. 106 a Z. 19, v. u. und Tosephot z. מבקרי מומין.

[46]) Aboth I, 10.

werks, das ihr Nahrungszweig war, machte sie sowohl von öffentlichen Kassen, wie von der Privatwohlthätigkeit unabhängig und verlieh ihnen eine höhere Autorität.

Wir finden darum auch den Ausspruch des R. Gamliel ben R. Jehudah Hanassi ganz erklärlich: [47]יפה תלמוד תורה עם דרך ארץ. »Schön ist das Studium der Lehre mit einer weltlichen Beschäftigung« und zwar aus zwei Gründen, einmal, weil diese Vereinigung das beste Schutzmittel gegen die Sünde sei, dann aber, weil das Studium ohne Handwerk (das den Lebensunterhalt bieten muss) zur Unmöglichkeit werde. Noch viel entschiedener ist diese Ansicht in folgender Stelle ausgesprochen: [48]רבי יהודה אומר כל שאינו מלמד את בנו אומנות מלמדו ליסטות »Wer seinen Sohn kein Handwerk lehrt, lehrt ihn Räuberei«, denn derjenige, der nichts zum Leben hat und durch die Arbeit sich nichts zu erwerben vermag, wird schliesslich zum Verbrecher.

Doch nicht alle Talmudlehrer waren der Meinung, dass die Verbindung des Studiums mit dem Handwerk zu empfehlen sei. Diese Frage war vielmehr mehrfach Gegenstand der Discussion.

[49]ת״ר ואספת דגניך מה ת״ל לפי שנאמר לא ימוש ספר התורה הזה מפיך יכול דברים ככתבן ת״ל ואספת דגנך הנהג בהן מנהג דרך ארץ דברי ר׳ ישמעאל רבי שמעון בן יוחי אומר אפשר אדם חורש בשעת חרישה וזורע בשעה זריעה וקוצר בשעת קצירה ודש בשעת דישה וזורה בשעת הרוח תורה מה תהא עליה אלא בזמן שישראל עושים רצונו של מקום מלאכתן נעשית על ידי אחרים שנאמר ועמדו זרים ורעו צאנכם ובזמן שאין ישראל עושים רצונו של מקום מלאכתן נעשית על ידי עצמן

---

47) Aboth II, 2.

48) Kidduschin 29 a Z. 20, v. u. und 30 b, Z. 20, v. u.; nach der Ansicht des Rabbi Jehudah hat der Vater seine Pflicht nicht erfüllt, wenn er den Sohn zum Handel erzogen hat.

49) Berachoth 35 b Z. 14, v. o.

שנאמר ואספת דגנך ולא עוד אלא שמלאכת אחרים נעשית על ידן שנאמר ועבדת את אויביך אמר אביי הרבה עשו כרבי ישמעאל ועלתה בידן כרבי שמעון בן יוחי ולא עלתה בידן אמר להו רבא לרבנן במטותא מיניכו ביומי ניסן וביומי תשרי לא תתחזו קמאי כי היכי דלא תטרדו במזונייכו כולה שתא.

»Die Rabbinen haben gelehrt: Warum heisst es in der Schrift: »Du sollst einsammeln Dein Getreide« [50])? Die Stelle »Es soll dieses Buch der Lehre nicht aus deinem Munde weichen« [51]); hätte man buchstäblich auffassen können, darum steht auch geschrieben: »Du sollst dein Getreide einsammeln«; d. h. du sollst beide Beschäftigungen (Lehre und Arbeit) mit einander verbinden und jede zu ihrer Zeit und in ihrer Weise ausführen; das sind die Worte des Rabbi Jischmael; Rabbi Simon ben Jochai sagte: Wenn es möglich ist, dass man pflügt zur Zeit des Pflügens, säet zur Zeit des Säens, erntet zur Zeit der Ernte, drischt zur Zeit des Dreschens, worfelt zur Zeit des Windes, was soll dann mit der Thora werden? Nein (so muss es sein); wenn die Israeliten den Willen des Allgegenwärtigen vollführen, wird ihre Arbeit durch Andere geschehen; denn es heisst: »Und es werden Fremde aufstehen und werden eure Schafe weiden« [52]); wenn aber die Israeliten den Willen des Allgegenwärtigen nicht vollführen, so wird ihre Arbeit durch sie selbst geschehen, denn die Schrift sagt: »Du sollst dein Getreide einsammeln« aber das nicht allein, sondern die Arbeit Anderer wird sogar durch sie geschehen, denn es heisst: »Und du wirst deinen Feinden dienen« [53]).

(Rabbi Simon ben Jochai wollte also, dass, wie in

[50]) Deuteron. 11, 14.
[51]) Josua 1, 8.
[52]) Jesaias 61, 5.
[53]) Deuteron. 28, 48.

Griechenland und Rom, die (schwere, insbesondere die Feld-) Arbeit von Sclaven versehen werde. Indessen wird seine Ansicht im Talmud nicht gebilligt, denn an derselben Stelle wird weiter gesagt:) Abaja sprach hierauf: »Viele thaten wie Rabbi Jischmael, und es ist ihnen gelungen; viele andere wie R. Simon ben Jochai, und es ist ihnen nicht gelungen.

Raba sprach zu den Rabbinen: »Ich bitte Euch darum, dass ihr in den Monaten (der Ernte und der Weinlese,) Nissan und Tischri, nicht vor mir erscheinet (zum Gesetzesstudium), damit Euch die Nahrung nicht während des ganzen Jahres verschlossen[54]) sei«.

Auch die Aussprüche des Rabbi Schimeon ben Eleasar und des Rabbi Nehorai haben nur für die persönliche Ansicht dieser Gelehrten, nie aber als allgemeine Grundsätze gegolten.

Der erstere sagte:

[54]) ראית מימיך חיה ועוף שיש להם אומנות והן מתפרנסין שלא בצער והלא לא נבראו אלא לשמשני ואני נבראתי לשמש את קוני אינו דין שאתפרנס שלא בצער אלא שהורעתי מעשי.

»Sahst Du jemals ein Wild oder einen Vogel ein Handwerk treiben, und doch ernähren sie sich ohne Mühe; sie sind doch nur geschaffen, um mir zu dienen; ich aber bin geschaffen, um Gott zu dienen; kann ich daraus nicht mit Recht schliessen, dass ich mich ohne Noth ernähren soll; aber ich habe schlecht gehandelt«.

---

[54]) s. Levy, Chald. Wörterbuch zu den Targumim s. v. טרד; auch in den römischen Elementarschulen gab es wegen der Wein- und Olivenernte vier Monate Ferien, und zwar von den Iden des Juni bis zu denen des October (Horat. ep. 2. 2. 197; Mart. 10. 62. S. Lübker Realexicon des class. Alterthums, S. 339.).

[55]) Kidduchin IV, 14 und 82 b, Z. 13 v. o. S. Delitzsch. Handwerkerleben S. 22 und 23 und vergl. Vorbemerkung zu diesen Noten.

Rabbi Nehorai sagte:

[56] מניח אני את כל אומנות שבעולם ואיני מלמד את בני אלה תורה. »Ich lasse alle Handwerke der Welt liegen und lehre meinen Sohn nichts als Thora«.

Es ist allerdings ein edles Unternehmen, das ganze Leben der Wissenschaft zu weihen; doch war dies in damaligen Verhältnissen nur dem Reichen möglich durchzuführen.

Das herrschende Princip des Talmuds ist: Verbindung der Arbeit und des Handwerks mit dem Studium. So wird auch die Stelle Kohel. 9,9 erklärt: [57] ראה חיים עם האשה אשר אהבת אם אשה ממש היא כשם שחייב להשיאו כך חייב ללמדו אומנות אי תורה היא כשם שחייב ללמדו תורה כך חייב ללמדו אומנות. »Geniesse das Leben mit der Frau, die Du liebst; wenn (die Stelle) von einer wirklichen Frau (spricht), so (will sie sagen), wie er (der Vater) verpflichtet ist, seinen Sohn zu verheirathen, so ist er auch verpflichtet, ihn ein Handwerk lernen zu lassen; (spricht sie aber symbolisch) von der Thora, so (will sie sagen), wie er verpflichtet sei, seinen Sohn Thora lernen zu lassen, so sei er auch verpflichtet ihn ein Handwerk lernen zu lassen.«

[58] ראה חיים עם האשה אשר אהבת א״ר משום עדה קדושה קנה לך אומנת עם התורה ... למה הוא קורא אותן עדה קדושה שהם היו רבי יוסי בן משולם ור״ש בן מנסיא שהיו משלשין היום שליש לתורה שליש לתפילה שליש למלאכה ויש אומרים שהיו יגעין בתורה בימות החרף ובמלאכה בימות הקיץ. »Geniesse das Leben mit der Frau, die Du liebst, es sprach Rabbi (Jehudah hanassi) wegen der heiligen Gemeinschaft: »erwirb Dir ein Handwerk neben der Thora. . . Warum nennt er sie

[56]) Kidduschin 82 b, 5 Z. v. u.

[57]) Daselbst 30 b, 20 Z. v. u.

[58]) Midr. r. z. Kohel. 9, 9.

»heilige Gemeinschaft?« — es waren Rabbi Jose ben Meschullam und Rabbi Schimeon ben Menassiah, welche den Tag in drei Theile theilten: ein Drittel für die Thora, ein Drittel für das Gebet und ein Drittel für die Arbeit; Einige sagen, dass sie sich im Winter mit der Thora, im Sommer mit der Arbeit beschäftigt hätten.« Rabbi Isaak ben Elasar nannte aus demselben Grunde Rahbi Jehoschuh, Sohn des Rab Time und den Rabbi Burke »die heilige Gemeinschaft«.[59])

Diese Grundsätze blieben aber nicht nur Lehrmeinungen, sondern sie gingen in Fleisch und Blut des Volkes über und wurden selbst von den hervorragendsten Geistesgrössen bethätigt.

(אבנימוס) Abnemos der Weber[60]) richtete eine religiöse Anfrage an Abbah Joseph, den Baumeister (בנאי), welcher sich gerade auf dem Balkengerüst (קריא) befand und erklärte, nicht herabkommen zu können, da er Tagelöhner sei.

Schammai scheint auch Baumeister gewesen zu sein, da wir ihn mit der Bauelle (אמת הבנין)[61]) treffen, wie er den Arbeitern den Bau zumisst[62]).

Bar Adah war Feldmesser (משוחאה)[63]), der die zu einer Stadt gehörigen Gemarkungen auszumessen hatte, sowie die Felder für Käufer und Verkäufer, für Brüder und Geschäftsgesellschaften, die ihre Güter theilen wollten[64]).

Rab Jehudah ermahnt ihn, das Ausmessen nicht zu vernachlässigen[65]), da jeder Zoll Boden zur Pflanzung des Gartensafrans verwendet werden könne.

---

[59]) Daselbst.

[60]) Midr. r. Exod. XIII, Anf.

[61]) Sabbath 31 a Z. 27. v. o.

[62]) Raschi z. St.

[63]) Erubin 56 b Z. 12, v. u. משוחאה von משח messen.

[64]) Raschi B. Mezia 107 b, Mitte.

[65]) B. Mez. 107 b, 12 Z. v. u.

Hillel I. (32 v. Chr.) war ebenfalls Arbeiter. Bachja Ibn Pakuda (1050 n.) bezeichnet ihn im »Lehrbuch der Herzenspflichten« (שער הפרישות, 5. Abschn.) als Holzhauer; ebenso Maimonides (Mischnahcommentar, Aboth, 4) und Responsen des R. Isaak ben Scheschet, (ר"י"ב"ש) [Rabbiner zu Saragossa, Valencia und Tortosa 1391] § 153; auch Joseph Caro (1488—1575) im Kessef Mischneh, (Commentar zu Maimonides' Mischneh Thora), Hilchoth Talmud Thora I, 9 u. A. Selbst in der neuesten Zeit ist Hillel als Holzhauer bezeichnet worden (Cahn, Pirke Aboth. Berlin. Julius Benzian. 1875. S. 42., Hamburger, Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud I, S. 498.), ohwohl sich dafür weder im babylonischen noch im jerusalemischen Talmud der geringste Anhalt findet; es scheint, dass an allen angeführten Stellen Hillel mit Rabbi Akiba verwechselt worden ist, von welchem erzählt wird, dass er[66]) »jeden Tag ein Bündel Holz brachte, dessen Hälfte er verkaufte und sich von dem Erlös ernährte.« Von Hillel I heisst es[67]), dass er als Tagelöhner für einen Traphik (טרעפיק)[68]) täglichen Lohn gearbeitet habe; die Hälfte hiervon gab er als Einlassgeld dem Pförtner des Lehrhauses, mit der anderen ernährte er sich und seine Familie.«

Rabbi Jochanan, Schüler des R. Akiba (138 n.) war Schuhmacher (סנדלר[69]) sandalarius); ebenso R. Chanina und

[66]) Aboth de R. Nathan, 6 Abschn. Mitte. (vergl. Rappoport, Bikure Haittim, Jahrg. 1827 S. 22 ff.)

[67]) Joma 35 b, Z. 20, v. o.

[68]) Der טרעפיק Traphik = dem אסתרא Stater (s. Aruch s. v.) wäre 3 Mark (s. Wiesner Scholien z. bab. Talmud I, 63). Der Traphik in seiner geringen Bedeutung hingegen = $^1/_2$ Drachme = 37 Pfennige; es ist wahrscheinlicher, dass es der erste Traphik ist, da Hillel mit den Seinen von $18^1/_2$ Pfennigen täglich wohl nicht hätte leben können.

[69]) Aboth IV, 14; der Versuch סנדלר mit Alexandriner zu über-

R. Oschijah (s. oben S. 13). Ein Schimeon war פיקולי[70]) Baumwollenarbeiter oder Buntsticker.

Abba Schaul (50 n.) in Jamnia (Jabne), Schüler des R. Jochanan ben Sakkai, vorher Weinhändler in Jerusalem, war Todtengräber[71]); in seinem Weinhandel war er so ausserordentsich gewissenhaft, dass er nicht einmal die Neige für sich behalten mochte, weil er glaubte, dass sie den Käufern gehörte. Er sammelte davon 300 Mass und brachte sie den Tempelschatzmeistern in Jerusalem. Obwohl man ihm das Anrecht darauf zusprach, mochte er doch keinen Gebrauch davon machen. Auf seinem Todenbette konnte er seine Hand ausstrecken und von sich rühmen: »Diese Hand war gewissenhaft beim Messen« (Beza 29a, Z. 8 v. u.; s. Graetz. Gesch. d. J. IV. 21). Nach einer anderen Ueberlieferung soll R. Jochanan (b. Sakkai) Todtengräber gewesen sein[72]).

Rabbi Chana war Geldwechsler (פתוראי)[73]), [vergl. Midr. r. Numeri c. XV zu פתורה]. Von R. Jehoschuah ben Chananjah, Mitglied des Synhedriums zu Jamnia (Jabne)

---

ist schon von Rapaport im Jahrbuch für Israeliten (Wien 1856) S. 40. zurückgewiesen worden.

[70]) Megillah 13 b Z. 18, v. o. Raschi z. St. übersetzt פקולי »Baumwollenarbeiter« und פקולין Nidda 17 a Z. 11, v. u. mit »Baumwolle« Levy (Chaldäisches Wörterbuch für die Targumim s. v. פוקלא) übersetzt פקולי »Flachshändler« und פוקלין »Flachsbündel von φάκελος »Bündel«; warum פוקלין demnach gerade Flachsbündel sein sollen, ist nicht ersichtlich; die Uebersetzung Raschi's könnte ebensowohl richtig sein; was indessen das Wort פקולי betrifft, so ist das die Uebersetzung des hebräischen רוקם und bedeutet Buntwirker oder Sticker, und dürfte, wie Delitzsch (Handwerkerleben S. 77) annimmt auf ποικιλτής zurückzuführen sein; als Beweis hierfür dürfte auch Targ. J. zu Exod. 9, 1 gelten. S. auch Aruch s. v. פיקלמון

[71]) Nidda 24 b, 5 Z. v. u.

[72]) Daselbst Z. 7 v. u.

[73]) Chulin 54 b, Z. 16, v. o.

unter dem Präsidium Gamliel II (80—118 n.) wird erzählt[74]: R. Gamliel kam zu R. Jehoschuah, um sich wegen eines Halachahstreites mit ihm auszusöhnen. Als er die schwarzen Wände des Hauses sah, rief er ihm zu: »An den Wänden deines Hauses kann man erkennen, dass Du ein Schmied (פחמי) bist«! Jehoschuah aber erwiederte ihm: »Wehe dem Geschlecht dessen Pfleger Du bist (und[75]) wehe dem Schiffe dessen Steuermann (קברניתה)[76]) Du bist,) denn Du kennst nicht die Noth der Talmide Chachamim und weisst nicht, wie kümmerlich sie leben.« Rabbi Jehoschuah war bekanntlich auch einer der hervorragendsten Talmudgelehrten und ein bedeutender Astronom (Horajoth 10a, Z. 7 v. u. ff.) er hatte die Erscheinung eines Kometen, welcher sich alle 70 Jahre zu zeigen pflegte, vorausberechnet.

Von R. Elieser ben Hyrkanos einem hervorragenden Schüler des R. Jochanan ben Sakkai (80 n.) wird erzählt, dass er Ackerbau getrieben habe[77]).

---

[74]) Berachoth 28a Z. 31, v. o.

[75]) eine andere Lesart.

[76]) κυβερνήτης

[77]) Aboth de R. Nathan, Abschn. 6, Mitte. Hamburger (Realencyclopädie für Bibel und Talmud, S. 46) zählt auch R. Jischmael als Ackerbauer auf; aus der citirten Stelle Berachoth 35 (b 14 Z. v. o.) geht dies nicht hervor; wenn es daselbst heisst עשו כרבי ישמעאל, so ist hierunter zu verstehen, dass sie nach seiner Ansicht handelten (vergl. übrigens S. 32 dieser Abhandlung); auch R. Elieser ben Asarjah wird von Hamburger als Ackerbauer bezeichnet und dafür Sabbath 54 (ohne nähere Angabe) citirt. Sabbath 54b, 9 Z. v. u. wird zuerst »die Kuh des R. Elieser« und später seine Heerde erwähnt. Der Besitz von Kühen ist indessen noch kein Beleg dafür, dass R. Elieser Ackerbau getrieben habe; es wäre wünschenswerth, dass mit den talmudischen Citaten etwas kritischer verfahren und nicht ein Inhalt hineingelegt würde, den sie nicht haben (vergl. S. 28 Ende); für Abaje führt Hamburger (daselbst) gar

R. Jischmael bar R. Jose erzählt, dass sein Vater (Jose ben Chalafta, Schüler des R. Simeon ben Jochai in Tekoa, Galiläa [Grätz, G. d. J. IV. 199.] 140 n.) Gerbereiarbeiter[78]) שלחא[79]) gewesen sei. Rab Joseph, Schüler des R. Hunnah (270 n.) war Müller[80]). Ein Ben Kamzar war Kalligraph, er konnte mit vier Federn zu gleicher Zeit schreiben[81]). Abba, Zeitgenosse und Schüler des Rab Hunna (260 n.) war Chirurg[82]). Abaje (280—338) wird als Ackerbauer erwähnt.[83]). Abba Chelkija, Enkel des bekannten Choni Ham'agel (חוני המעגל) (20 v.) war Tagelöhner und dabei so gewissenhaft, dass er sich während der Arbeit in keinerlei Unterhaltung einliess[84]). Abbah bar Abbah, auch Abuha di Schemuel, Vater des berühmten Schemuel (Samuel) (geb. 160 n. gest. 257) war Ackerbauer[85]). Rabbi Jizchak Napecha, Zeitgenosse des Raba b. Chana und des R. Chija (ums Jahr 200 n.) war Schmied[86]). R. Abin, der wegen der Verfolgungen, welche die Juden in Judäa unter Kaiser Constantius zu erdulden hatten, (337—338) nach Babylon auswanderte[87]), war (נגרא) Zimmermann oder

---

nur »Cholin« an; wenn man bedenkt, dass Chulin ein Tractat von 284 Folioseiten ist, so muss man über die Genauigkeit dieses Citats erstaunen. (Siehe oben und Note 83).

[78]) Sabbath 49a letzte Zeile und 49b erste Zeile.

[79]) שלח ist die aramäische Uebersetzung von פשט abziehen; s. Targ. Onkel. z. Levit. I, 6. Der שלחא war somit der Vorarbeiter des בורסי βυρσεύς, er enthaarte das Fell und bereitete es zum Gerben vor; die so zubereiteten Felle heissen שלחין.

[80]) Gittin 67b, Z. 10, v. u.

[81]) Joma 38a, Z. 17, v. o. und 38b, Z. 8. v. o.

[82]) Taanith 21b, Z. 10, v. u.

[83]) Chulin 105a, Z. 30, ff v. o.

[84]) Taanith 23a, Z. 4, v. u. und 23b Z. 22, v. o.

[85]) Chulin 105a, Z. 25, v. u.

[86]) Kidduschin 59a, Z. 23, v. o. Jebamoth 40a, Z. 10, v. u.

[87]) Vergl. Graetz, Geschichte der Juden IV (S. 338.)

Tischler[87a]), Bar Adah, Zeitgenosse des R. Papa und Abaje (letzterer geb. 280, gest. 338) war Lastträger (סבולאה)[88]) und (wie aus derselben Stelle hervorgeht) Viehtreiber.

Rab Ide bar Abin, Schulhaupt zu Sura (432—452), Sohn des obengenannten Tischlers Abin trieb Ackerbau[89]).

R. Ame, welche zur Zeit Gamliel IV. lebte (300 n.), beschäftigte sich mit dem Transportiren des Holzes über Flüsse und gibt an, wie das Holz hierzu geschnitten werden muss[90]). Ilphe, Zeitgenosse des R. Jochanan bar Napacha (geb. 199 gest. 279 n.), war Geschäftsmann[91]). Issor und R. Saphra, Zeitgenossen des Raba (338—352), hatten ein Compagniegeschäft[92]). R. Ike war Weinhändler[93]). R. Elieser (Zeitgenosse des R. Jochanan ben Sakkai (70 n.) war Weinbergsbesitzer[94]), ein Elasar Schreiber (ספרא)[95]), R. Elasar ben Charson Gutsbesitzer[96]), R. Elieser ben Asarjah, Schüler des R. Jochanan ben Sakkai, Heerden-

87a) Sabbath 23 b, Z. 24, v. o. Raschi. Targ. Onkelos zu Exod. 35, 35 übersetzt חרש mit נגר.

88) B. Mezia 93 b, Z. 24, v. u.

89) Kidduschin 26 a, Z. 15, v. o. S. Graetz, Gesch. d. Juden IV. S. 401.

90) B. Mezia 107 b, Z. 8, v. u.

91) Taanith 21 a, Z. 2, v. o. ff (Um das Capitel über die Beschäftigung der Talmudweisen vollständig zu machen, habe ich auch solche Beschäftigungen aufgenommen, die über den eigentlichen Begriff »Arbeit und Handwerk« hinausgehen; einen grossen Theil der Citate in diesem Abschnitt verdanke ich der Güte des Rabbiners Herrn Dr. Levysohn in Stockholm, welcher so freundlich war, mir dieselben aus einem von seinem seligen Bruder, Herrn A. Levysohn hinterlassenen Manuscripte קורות תנאים ואמוראים mitzutheilen; (s. Jeschurum von Kobak, Heft I. Lemberg. 1856 S. 81, hebr. Theil).

92) B. Mezia 31 b Z. 3, v. u.

93) Abodah Sarah 65 a, letzte Zeile und 65 b, erste Zeile.

94) Rosch Haschanah 31 b, Z. 17. v. u.

95) Chulin 55 b, 21 Z. v. u.

96) Joma 35 b, 19 Z. v. u.

besitzer[97]), Amemar, Vorsteher des Lehrhauses zn Nehardea (390—420 n.) war Thonhändler[98]), Rab Asse, der zur Zeit der in Palmyra residirenden Kaiserin Zenobia (267—278) in Safsifa gefangen wurde, war Ackerbauer[99]), Ephraim, Schüler des bekannten R. Simon ben Lakisch (250 n.), Schreiber (ספרא)[100]), Bar Chobu verfertigte und verkaufte Tefillin[101]). Rab Bibe ben Abaje trieb Ackerbau[102]); ein Binjamin war Hirt[103]), R. Bruna Weinhändler[104]), R. Gidel Weizenhändler[105]) und Ackerbauer[106]). Rab Dime aus Nehardea (zur Zeit Abaje's) handelte mit Datteln[107]). Als man einst von R. Hunnah (geb. 212 gest. 297) aus Dio Kart, Nachfolger Rab's in Sura, verlangte, dass er als Richter fungiren sollte, antwortete er: הבו לי גברא דדלי לי בחרקאי ואידון לכו דינא[108]). »Bringet mir einen Mann, der Wasser für mich schöpft an meiner Stelle, so will ich euch Recht sprechen.« Er war arm und bebaute seinen kleinen Acker selbst; oft kehrte er vom Felde mit dem Spaten auf dem Rücken heim; der reichste und wohlthätigste Mann Chama ben Anilai begegnete ihm einmal so und wollte dem gelehrten Manne aus Verehrung vor seiner Thorakenntniss den Spaten abnehmen, was aber

---

97) Sabbath 54 b, Z. 8, v. u.

98) B. Mezia 74 a, Z. 7, v. u.

99) Chulin 105 a, Z. 18, v. u. vergl. Graetz, Gesch. d. Juden IV, 298.

100) B. Mezia 119 a, Z. 4, v. u.

101) B. Mezia 29 b, Z. 18, v. o. und Megillah 18 b, 4, v. u.

102) B. Bathra 137 b, 12. u. 13. Z. v. o.

103) Berachoth 40 b, 21, v. o.

104) Abodah sarah 11, b. 8, v. u.

105) Daselbst.

106) Kidduschin 59 a, 21, v. o.

107) B. Bathra 22 a, Z. 22 v. o.

108) Kethub. 105 a, 6 v. u.

R. Hunnah nicht zugab[108 a]). Später wurde R. Hunnah reich, besass viele Heerden[109]) und liess seine Aecker von Anderen bestellen[109a]). Rab Hunnah, Sohn des R. Josua (300—370) ernährte sich vom Ackerbau[110]), Hyrkanos, Vater des R. Elieser ben Hyrkanos (70 n.) war Ackerbauer[111]), R. Ham'nunah, Schulvorsteher in Chatra di Argas, Zeitgenosse des Rabba, Sohn des R. Hunna (309 bis 320) Schuloberhaupt in Sura[111a]) trieb Viehzucht[112]), R. S'wid (זביד) Ackerbau[113]); ebenso Mar Sutra[114]) (um 390 in Sura). R. Chijah bar Abbah war Hauslehrer bei R. Simon ben Lakisch[115]) später Steuereinzieher (שליח ציון) des Patriarchen Juda III[115a]), von welchem er zu diesem Zweck in's Ausland geschickt wurde. R. Chin'nah bar Schilath (חיננא בר שילת) war Gerichtsschreiber[116]), R. Chelkia ben Tobia trieb Ackerbau[117]), R. Chija (150—200), Zeitgenosse und berühmter Jünger des Patriarchen Rabbi Jehudah (Hanassi) war Geldwechsler[118]) R. Chananel, Zeitgenosse des R. Chassda, war Schreiber[119]). R. Chassda, (geb. 217, gest. 309), Jünger Rab's, von Haus aus arm, trieb

---

108a) Megillah 28a.

109) Sabbath 52a, 19, v. u. und B. Kamma 80a, 6, v. u.

109a) Graetz, G. d. J. IV, 315 ff.

110) Horajoth 10b, Z. 20 v. o. ff.

111) Aboth d. R. Nathan, 6. Absch. Mitte.

111a) Graetz IV, 354.

112) Sanhedrin 61a, 24, v. o.

113) Sanhedrin 26b, 4, v. u.

114) B. Mezia 111a, 9, v. o.

115) Kethub. 8b, 11, v. o.

115a) Jerusch. Chagigah I. 8. Nedarim XI Ende. Vergl. Graez, G. d. J. IV, 345.

116) B. Mezia 15a, 19 v. o.

117) Menachoth 85b, 11 v. o.

118) B. Khmma 99b, 5 v. u.

119) Megillah 18b, 7 v. u.

Weinbau[120]), ward dann Bierbrauer, wodurch er so reich ward [121]), dass er später (293) aus eigenen Mitteln ein Lehrhaus in Sura erbauen liess[121a]). R. Chaninah aus Sepphoris (um 180—260) war Wegebauer (מתקן[122]) מתקליה) und Arzt[123]), Thebuth (טבות) Vogelfänger (רישבא) [124]), Tobia Arzt[125]), Rab Joschiah Gewürzhändler[126]), Rab Jehudah Krämer[127]), Rab Jehudah bar Rab Nachman, unter dem Patriarchen Jehudah II, ein tüchtiger und beliebter Redner, war Ackerbauer[128]), R. Jehudah »Hanach tom«, einer von den zehn Märtyrern[129]) unter Hadrian, war Bäcker, ein anderer R. Jehudah Parfümeur[130]) (בַּשָּׂם), Jochanan Schreiber[131]) (ספרא) und Graveur[132]) (חקוקאה) R. Jochanan ben Sakkai (70 n.) trieb Handel (עסק[133]) בפרקמטיא) (πραγματεία), R. Jochanan b. Mathias Ackerbau[134]), R. Jonathan und R. Abunah waren Schreiber.[135]),

---

[120]) B. Kama 92 a, 5 v. o. und 119 a, 20 v. o.

[121]) Pessachim 113 a, 12 v. u.

[121a]) Graetz, Gesch. d. J. IV 324 ff.

[122]) Kethub. 112 a, letzte Zeile und Raschi z. St.

[123]) Joma 49 b, 20 v. u.

[124]) Taanith 10 a, 16 v. u., Sabbath 146 b, 25 v. u. Aruch s. v. רישבא und Raschi zu Taanith 10 a; der Sabb. 17 b, 1 Zeile v. o. erwähnte טבי רישבא ist wohl mit טבות identisch.

[125]) Rosch Haschanah 22 a, 9 v. o.

[126]) B. Bathra 22 a, 9 v. o.

[127]) B. Mezia 40 a, letzte Zeile und Raschi.

[128]) B. Mezia 107 a, 9 v. o. ff.

[129]) Midr. r, Klagelieder II, 2.

[130]) Chulin 55 b, 31 und 32, v. o.

[131]) Sanhedrin 11 b, 3 v. o.

[132]) Pessachim 3 b, 3 v. u. und Tossaphot, Anfangswort חקוקאה (von חקק eingraben).

[133]) Rosch haschanah 31 b, 5 v. u.

[134]) B. Mezia 83 a (Mischna).

[135]) Sophrim 12, 4.

Joseph Vogelfänger[136]), Rab Joseph Ackerbauer[137]) »er mischte die Samenarten und säete sie«, und Weinbauer, »er hatte einen Weingarten, welchen er zwei Mal umgrub, und er trug Wein, dem man doppelt so viel Wasser beimischen konnte als gewöhnlichem Wein«[138]). R. Jannai (215 n. Autorität der damaligen Zeit) war Weinpflanzer; es wird erzählt, dass er vierhundert Weinberge bepflanzt habe[139]). R. Jischmael bar R. Jose (175 n.) trieb Ackerbau; sein Ackeraufseher brachte ihm gewöhnlich zum Sabbath Obst; einmal brachte er es schon am Donnerstag; R. Jischmael nahm es aber nicht an, weil der Aufseher an diesem Tage einen Prozesstermin hatte, bei welchem der Rabbi als Richter fungiren sollte, und er auch den entferntesten Verdacht der Bestechung (durch die frühere Ablieferung der Früchte) fern halten wollte; »ich bin für dich als Richter untauglich« sprach er zu dem Aufseher[140]), R. Cahna war arm, er verfertigte Körbe für Damen[141]), Ein Levi (Zeitgenosse des R. Jischmael ben Rabbi Elieser ben Asarjah) war Schleier- oder Tücher-Verfertiger (סדר)[142]). R. Jischmael fragte den R. Meïr. »Was ist Dein Handwerk?« Ich bin Schreiber« (לבלר = libellarius) antwortete dieser; »nimm Dich in Acht mit Deiner Arbeit, sie ist eine göttliche« erwiederte darauf R. Jischmael[143]). Minjome (oder Benjamin) aus Machusa, Zeitgenosse des

---

136) Sabbath 130 a, 26 v. u.

137) Kidduschin 39 a, 6 v. u. und B. Bathra 22 b, letzte Zeile, B. Mezia 109 a, 15 v. u.

138) Menachoth 87 a, 20 v. o.

139) B. Bathra 14 a, 21 v. o. und Jebamoth 93 a, 6 v. u.

140) Kethub. 102 b, 16 v. u.

141) Kidduschin 40 a, 8 v. o.

142) Joma 85 a, 6 v. u.

143) Erubin 13 a, 21 v. o.

Raba (300 n. war Arzt (אסיא)[144]), Minjomin Geschirrhändler[144a]) (nach Raschi) oder Restaurateur (nach Aruch s. v. קנדוקא i. e. פונדקי πανδοχεύς)[145]), Maremar, (427—432 Schuloberhaupt zu Sura), war Ackerbauer[146]); Mare bar Issak (מרי בר איסק) [um 400 n.] war Ackerbauer, er hatte einen Obstgarten (בוסתנא)[147]), in welchen ein Mal Amemar, Mar Sutra und Rab Aschi kamen; der Gartenaufseher brachte ihnen Granatäpfel; Mar Sutra wollte jedoch nichts davon geniessen, weil der Besitzer des Gartens nichts davon wisse[148]). Mare bar Rachel trieb Viehzucht[149]), Nachum war Schreiber (לבלר)[150]), Nechunjah Cisternengräber (חופר שיחין)[151]), Rab Nachman Ackerbauer[152]), Dessgleichen R. Nachman b. Papa[153]) R. Obadjah Gewürzhändler[126]), R. Akiba war Hirt[154]) [vergl. S. 24.], Rab Papa (geb. um 300, gest. 375), Ackerbauer[155]) und Bierbrauer[156]), R. Chama, Schuloberhaupt zu Nehardea (356 bis 377), war Geschäftsmann[157]), Raba bar R. Chanan

---

144) Abodah sarah 28b, 16 und 17 v. o.

144a) S. Levy's Neuhebr. W. B., II S. 452 u. 453.

145) Chulin 49b, 18 v. u.

146) B. Mezia 111a, 8 v. o.

147) בוסתנא = dem persischen bûstan, eigentlich Duft- oder Wohlgeruchsort. S. Levy's Wörterbuch zu den Targumim s. v. בוסתנא.

148) B. Mezia 22a, 9 v. u.

149) Bechoroth, 3b, 12 v. u.

150) Mischnah, Peah II., 6.

151) Jebamoth 121b, 15 und 16 v. o. Jerus. Talmud Schekalim V, 1.

152) Sabbath 152b, 14 v. u.

153) Chulin 60b, 23 v. o.

154) Kethub 62b, 3 v. u.

155) B. Bathra 26a, 7 v. u.

156) B. Mezia 65a, 6 und 7 v. u.

157) B. Mezia 65a, 3 v. u.

Ackerbauer[158]), Rab Papa bar Abbah Jäger[159]), R. Papa Sohn des R. Chanan Schreiber[160]), Karna (קרנא), der oft als Richter fungirte, war Weinküfer[161]); es wird im Talmud darüber discutirt, ob es ihm gestattet sei, sich von den Prozessparteien für die Zeitversäumniss entschädigen zu lassen[162]). Rab (geb. um 175 n. gest. 247), auch Abba Areka genannt, war zuerst Ackerbauer[163]), später Bierbrauer[164]); als er nach dem Tode seines Vaters Aibu nach Palästina übersiedelte, um sich in der Hochschule des R. Jehudah I. weiter auszubilden, wurde er Güteraufseher bei seinem Onkel, dem oben (S. 30) erwähnten Geldwechsler R. Chijah[165]); auch war er bei diesem Meturgeman[166]), Rabbah b. R. Hunnah (297 n.) war Waldbesitzer[167]), Rabba b. R. Chana aus Kafri (in Babylonien),

---

[158]) B. Bathra 26a, 13 v. u.

[159]) Chulin 54a, 20 und 21, v. u.

[160]) B. Bathra 153a, 12 v. u.

[161]) Kethuboth 105a, 19 v. u. ff. Raschi zu אמברא דחמרי

[162]) Der Richter durfte, wie bekannt, keinen Lohn für das Rechtsprechen nehmen, da man Alles, was zur Bestechung Veranlassung geben oder als solche auch nur entfernt gedeutet werden könnte, beseitigt wissen wollte. Karna liess sich indessen nicht Lohn geben, sondern nur von beiden Parteien zu gleichen Hälften für die Zeitversäumniss entschädigen; dies wurde nicht als verboten erachtet; vergl. die Discussion hierüber Kethub. 105a und Schulchan Aruch, Choschen Mischpat § 9, Ende; Maimonides, Hilchoth Sanhedrin 23, 5 und Kessef Mischne dazu.

[163]) Kidduschin 59a, 15 v. o.

[164]) Pessachim 107a, 10 v. u.

[165]) B. Kamma 99b, 3 v. u. und Raschi.

[166]) Raschi z. Joma 20b Mitte; der Meturgeman trug das ihm vom vortragenden Lehrer leise mitgetheilte laut vor und führte es weiter aus. (S. über Rab: Jeschurun v. Kobak. Bamberg 1868 (hebr. Theil) S. 114 ff. תולדות רב von Lewysohn).

[167]) B. Mezia 107b, 5 v. u.

Jünger R. Jehudah's I. (um 200), Ackerbauer[168]), dessgleichen Rabin b. Rab Nachman[169]) und Rabina[170]), (488 bis 499 Schuloberhaupt zu Sura), Samuel, Zeitgenosse des Rab, (geb. 160 n. gest. 257), der wegen seiner grossen astronomischen Kenntnisse den Beinamen ירחנאי (Mondkundiger) erhielt und Arzt war[171]) [er heilte eine langwierige Krankheit des Patriarchen Jehudah I.][171a]), war Schuloberhaupt in seiner Heimathsstadt Nehardea und trieb Ackerbau[172]). R. Schimeon war Färber[173]), ein anderer R. Schimeon Ackerbauer[174]), R. Schimeon Schesuri (שזורי) Weber[175]), Theodos (תודוס) Arzt[176]), Rab Asche (geb. 352 n. gest. 427), schon als zwanzigjähriger Jüngling Schuloberhaupt zu Sura, war Waldbesitzer[177]) und Holzhändler, er liess das baufällige Schulhaus zu Sura neu aufbauen; damit der Bau nicht vernachlässigt werde, liess er sein Bett auf dem Bauplatz aufstellen und verweilte Tag und Nacht daselbst, bis die Wasserrinnen eingelegt waren[177a]). Rabbi Nechemjah Hakader war Töpfer[178]), Ami war, was sein Beiname Tanuraah besagt, d. h. Oefen-

---

168) Kidduschin 59a, 14 und 15 v. o.

169) B. Mezia 107a, 6 v. o. ff.

170) B. Bathra 5a, 1 v. o. ff.

171) B. Mezia 85b, 4 v. u.

171 a) B. Mezia 85b Ende uud 86a Anfang.

172) B. Kamma 92a, 1 v. o.

173) Tosephta Chulin X.

174) Peah II, 6.

175) Maimonides Einleitung zu Seraim, עמוד ג׳.

176) Sanhedrin 33a, 25 und 26 v. o.

177) Nedarim 62b, 9 v. o.

177a) B. Bathra 3b, 16 v. u.

178) Rappaport in Wertheimers Jahrbuch für Israeliten. Wien 1856. S. 44.

verfertiger R. Jehudah, Chajjata, d. h. Schneider, R. Abbahu aus Cäsarea verfertigte Frauenschleier [179]) und war dadurch sehr reich geworden [180]); er sprach sehr gut griechisch und war beim römischen Proconsul sehr angesehen [181]).

Die Ansichts Jost's (Geschichte des Judenthums und seiner Secten. II, 86,) dass Jehuda b. Ilai aus Uscha (um 140 n.) Böttcher gewesen sei, ist aus Nedarim 49b, Ende, nicht zu erweisen; dort heisst es nur, dass er ein Fass (oder einen Krug) [גולפא] in's Lehrhaus getragen habe; darum braucht er aber nicht Böttcher gewesen zu sein; es geht übrigens aus der Stelle hervor, dass er Arbeiter oder Handwerker war.

Viele Erörterungen im Talmud, welche von den eingehendsten technischen [182]) Kenntnissen, wie sie ein Laie unmöglich besitzen kann, zeugen, beweisen ebenfalls zur Genüge, dass bei den Talmudisten Handwerk und Gelehrsamkeit in schönster Harmonie vereinigt war.

Schön ist auch die Gleichstellung des Studiums mit der Handarbeit in einem Wahlspruch der Rabbinen zu Jamnia (Jabne) ausgesprochen. Er lautet: »Ich bin ein Geschöpf Gottes und mein Nebenmensch dessgleichen; meine Arbeit ist in der Stadt, die seinige auf dem Felde; ich stehe früh auf zu meiner Arbeit und er steht früh auf zur seinigen; sowie er sich seiner Arbeit nicht rühmt, so

---

179) Jeruschalmi Beza I, S. 60 c.

180) Sabbath 119 a, 13 v. o.

181) Grätz Gesch. d. J. IV., 307. 308.

182) Moëd katan 4a und b. 11a. Gittin 9a, 60b, B. Bathra 73a. S. ferner die in das Gebiet der Mechanik, Technik, Geometrie und Agricultur einschlagenden Tractate: Pea, Demai, Kelaim, Erubin, Kelim, Oholoth u. s. w.

rühme auch ich mich nicht der meinigen, und wenn Du meinst, ich leiste Grosses und er Geringes, so haben wir gelernt: »Es ist derjenige, der wenig leistet, dem gleich, der viel leistet, wenn er nur sein Herz zum Himmel richtet[183]).

---

[183]) Berachoth 17a, 20 v. u.

Zweiter Abschnitt.

4. Höhere oder niedere Stellung der verschiedenen Handwerke und Arbeiten in der Volksmeinung.

Es ist selbstverständlich, dass die Aufstellung feststehender Grundsätze über den Werth oder den Unwerth eines Handwerks oder einer Beschäftigung nicht möglich ist. Derartige Aussprüche werden zu sehr von den Anschauungen der Zeit, welcher sie angehören, beeinflusst, als dass man ihnen eine dauernde Geltung einräumen könnte. Den hierüber im Talmud aufgestellten Regeln dürfte daher nur in so weit Bedeutung beizumessen sein, als sie eine Wiederspiegelung der damaligen Anschauungen und somit einen Beitrag zur Culturgescischte des Alterthums enthalten.

Rabbi Meir (um 140 n.) Jünger des Rabbi Akiba lehrte hierüber[184]: »Man sei bestrebt seinen Sohn ein

[184]) Kidduschin 82a, 15 v. o.

leichtes und reinliches Handwerk lernen zu lassen; man bete zu Demjenigen, dem die Reichthümer und die Güter angehören, denn bei jedem Handwerk gibt es sowohl Reichthum als auch Armuth; aber weder die Armuth noch der Reichthum haftet an dem Handwerk, es wird vielmehr Alles von der Verdienstlichkeit des Menschen abhängig gemacht«. Vor folgenden Handwerkern und Arbeiten wird gewarnt[185]:

»חמר Eseltreiber,
גמל Kameeltreiber,
קדר Kothsammler[186],
ספן Schiffer,
רועה Hirt,
חנוני Krämer,

denn diese Handwerke sind Räuberhandwerke.« An anderer Stelle: [186a]»Die Eseltreiber sind meistens Frevler; die Kameeltreiber meistens ehrlich, weil sie viel in die Wüste kommen und sich in der Furcht vor Räubern und wilden Thieren Gottes Schutz empfehlen [Raschi]); die Schiffer sind meistens fromm, (weil sie sich in beständiger Lebensgefahr befinden); der beste unter den Aerzten gehört in die Hölle[186b]«, (weil er seine Gesundheit nicht schützt und im Vertrauen auf seine Heilkunst sich Alles gestatten zu können glaubt, weil er ferner nicht immer mit der erforderlichen strengen Gewissenhaftigkeit zu Werke geht, und weil er leicht dazu kommen kann, seiner Wissenschaft allein die

---

[185]) Daselbst 82a, 21 v. o.

[186]) Delitzsch (Handwerkerleben S. 42) übersetzt: Bartscheerer, er liest demnach wahrscheinlich קרר und dann würde es abschneiden bedeuten. Ich glaube, dass es קדר gelesen werden muss und dasselbe bedeutet wie das מקמץ in Kethub. VII, 10, s. Aruch s. v. קדר I »Unrath«.

[186a]) החמרין רובן רשעים והגמלין רובן כשרים הספנין רובן חסידים

[186b]) טוב שברופאים לגיהנם.

Heilung eines Kranken zuzuschreiben und die Hilfe Gottes zu verkennen, und weil er endlich einen armen Kranken bisweilen wegen der mangelnden Bezahlung mit weniger Aufmerksamkeit behandelt und dadurch vielleicht den Tod herbeiführt). Der Ausspruch wird auch dahin gedeutet, dass er nur eine gewisse Klasse der Essäer, die den Namen Gottes zur Heilung missbrauchten, treffen solle [187]). Dass die Aerzte in damaliger Zeit nicht in sehr hoher Achtung gestanden haben können, geht auch daraus hervor, dass die Septuaginta Jesajas 26, 14 und Psalm 88, 11 das Wort רְפָאִים für רְפָאִים nimmt und ἰατροί übersetzt [187a]). Die LXX lässt demnach den Jesajas sagen: »Aerzte werden nicht auferstehen«, und die Psalmen: »Werden denn Aerzte auferstehen?« An beiden Stellen wurde also den Aerzten die Theilnahme an der jenseitigen Welt abgesprochen. Auch bei den Römern standen die Aerzte nicht in hoher Achtung, die Arzneikunst wurde bis zur Zeit Cäsars, der den Aerzten das Bürgerrecht verlieh [187b]), meistens von freigelassenen Sclaven und Ausländern ausgeübt [188]). Cato warnt vor ihnen als vor Verschwörern [189]) Später scheint sich das Vorurtheil das wohl aus der Verbindung der ärztlichen Wissenschaft mit der Zauberei entstanden ist, auch bei den Juden verloren zu haben, was

[187]) Literaturblatt der »Jüdischen Presse« 1877. S. 35. Die Annahme, dass unter diesen רפאים Essäer zu verstehen sind, wird dadurch unterstützt, dass das talmudische אסיא wohl Arzt und auch Essäer bedeutet, so wie auch dass die Εσσαῖοι (Philo ed. Mangey II 457. 459) auch θεραπευταί (daselbst S. 471) heissen; auch der griechische ἰατρομάντις war Arzt und Wahrsager.

[187a]) Liter. Blatt der »Jüd. Presse« 1877. S. 35; Notiz von Dr. Hoffmann.

[187b]) Suet. Caes. 12.

[188]) Plin. n. h. 29, 11. 17.

[189]) Cat. fragm. S. 77 ed. Jord.

daraus erwiesen sein dürfte, dass geachtete Männer, wie Benjamin aus Machusa (S. 32) und Samuel (S. 35) Mediciner waren.

Vom Fleischer heisst es im Talmud, er sei der Gefährte Amaleks [190], weil er es mit der rituellen Zulässigkeit seiner Waare nicht sehr genau nehme, vielleicht auch, weil befürchtet wird, das fortwährende Blutvergiessen könne seinen Character auf nachtheilige Weise beeinflussen.

Vor folgenden Handwerken wird gewarnt, weil ihre Ausübung Umgang mit Frauen erfordert:

צורפים Goldarbeiter,
סריקים Hechler Wollkrämpler,
נקורות Handmühlenmacher,
רוכלין Parfümeure,
גרדיים Weber,
ספרים Kinderlehrer (oder Schreiber); Friseure, (?)
כובסים Wäscher,
גרע Schröpfer und Aderlasser,
בלן Bademeister,
בורסקי Gerber,

»von diesen wählt man weder einen König noch einen Hohepriester; nicht wegen persönlicher Untüchtigkeit, sondern weil ihr Handwerk nicht in Achtung steht« [191]. Am schlechtesten von allen wird der Schröpfer und Aderlasser beurtheilt. Er sei stolz darauf, dass man sich ihm zum Aderlassen anvertraue, zu einer Operation, die grosse Geschicklichkeit erfordere, da bei zu grossem Blutverluste Gefahr eintreten könne; auch habe er die hässliche Gewohnheit immer mehrerer Stühle zu bedürfen, einen, auf den er sich setze, einen anderen zum Anlehnen mit den

---

[190]) Kidd. 82a, Z. 7, v. u. והכשר שבטחים שותפו של עמלק.
[191]) Daselbst.

Armen u. s. w., er sei ein Geizhals, weil er gewöhnlich da, wo man seiner bedürfe, auch zu Tische geladen und darum nicht gewohnt sei, Geld auszugeben, ferner sei er der Unsittlichkeit, des Diebstahls und Blutvergiessens verdächtig [192]).

Rabbi (Jehudah I.) sagte: »Es gibt kein Handwerk, das von der Welt schwinden wird; heil aber dem, der bei den Eltern ein schönes und geachtetes Handwerk vor sich gesehen, und wehe dem, der von den Eltern ein verächtliches Handwerk ererbt hat. Gerber und Parfümeure sind nothwendig; wohl dem, der Parfümeur ist, wehe dem der Gerber ist« [193]). Die Gerberei stand wegen des schlechten Geruchs, den sie verbreitet, in schlechtem Ruf. Doch scheint dies nur von den eigentlichen Gerbern (בורסי), nicht aber von den Vorarbeitern עבדן und שלחא (s. Nota 79) zu gelten. Die Werkstätte des Gerbers (בורסקי) musste nach sanitätspolizeilicher Vorschrift mindestens 50 Ellen von der Stadt entfernt sein und durfte überhaupt nur auf der Ostseite sich befinden [194]). Die Gerberei wird auch als Ehescheidungsgrund aufgezählt; die Scheidung ist nach der Ansicht des R. Meir sogar in dem Falle zulässig, wenn die Frau vor der Hochzeit zwar gewusst hat, dass der Mann Gerber ist, den schlechten Geruch aber später, als ihrer Gesundheit schädlich bezeichnet [195]). Wir begegnen

---

[192]) Daselbst und Raschi.

[193]) Daselbst 82 b, 1 v. u. תניא רבי אומר אין לך אומנות שעוברת מן העולם אשרי מי שרואה את הוריו באומנות מעולה, אוי לו למי שרואה את הוריו באומנות פגומה, אי אפשר לעולם בלא בשם ובלא בורסקי אשרי מי שאומנות בשם ואוי לו למי שאומנות בורסקי.

[194]) B. Bathra II, 9. מרחיקין וכו׳ ואת הבורסקי מן העיר חמישים אמה. ואין עושין בורסקי אלא למזרח העיר.

[195]) Kethub. VII, 10. ואלו שכופין אותו להוציא וכו׳ והבורסי וכו׳

ähnlichen Ansichten auch bei anderen alten Völkern; der Hindu sucht so viel als möglich das Leder durch Baumwolle zu ersetzen; die Bearbeitung des Leders ist bei ihm den Parias überlassen [196]). Auch die Araber verachten alle, die ein unreines Gewerbe treiben, wie Fleischer, Gerber, Barbiere, Beschneider u. dgl. [197]); ebenso waren bei den Römern die lanii (Fleischer) sehr wenig geachtet. (Cicero De off. I. 42). Auch die Weber werden im Talmud gering geschätzt; zweideutige Witze heissen Webergesang [198]); dennoch werden zwei Weber vom Düngerhaufenthor in Jerusalem als Zeugen in einer religionsgesetzlichen Frage zugelassen [199]) und auch hierdurch bestätigt sich, dass nicht das Handwerk den Mann, sondern der Mann das Handwerk ehrt oder schändet, und dass kein Handwerk so gering ist, dass man sich nicht damit beschäftigen könne [200]).

5. Zünfte.

Zünfte, in dem Sinne, wie wir sie hatten d. h. Corporationen der einzelnen Gewerke, haben wohl in Judäa nicht bestanden. Indessen geht aus den hierher gehörigen Talmudstellen hervor, dass ein Geist der Zusammengehörigkeit unter den Arbeitern desselben Handwerks geherrscht hat. Einzelne Handwerksverrichtungen, die der Tempel-

[196]) Wiesner, Scholien zum bab. Talmud. (Prag 1876. Selbstverlag.) 1, S. 187.

[197]) Niebuhr, Descript. de l'Arabie. T. I, S. 57 (citirt von Wiesner daselbst).

[198]) Sota 43 a.

[199]) Edijoth I, 3.

[200]) S. o. S. 8. נמוש נביל׳ וכו׳.

dienst erforderte, waren sogar in einigen Familien erblich geworden. In der Familie Abtinas war die Zubereitung des Räucherwerks erblich (S. o. S. 18, 6. 7.), in der Familie Garmu die der Schaubrote. Die Tempelverwaltung war aber mit dieser Monopolisirung nicht einverstanden und liess desshalb Handwerker aus Alexandrien kommen; sie konnten indessen die vorgeschriebenen Zubereitungen nicht so schön zu Stande bringen, wie die beiden Familien; man musste desshalb diese wieder in ihre Aemter einsetzen und ihnen sogar von nun an die doppelte Bezahluug gewähren [201]. Auf eine zunftartige Organisation der Gewerke lässt sich auch daraus schliessen, dass die Kupferschmiede (טרסיים) [202] eine besondere Synagoge [203] und einen besonderen

---

[201]) Jebamoth 38a, 28 v. o.

[202]) Das Wort טרסיים wird von Aruch und Raschi mit צורפי נחשת »Kupferschmiede« übersetzt. Tosepoth z. Chulin 57b oben, Anfangswort מטלית macht schon darauf aufmerksam, dass diese Uebersetzung für die Stelle Abodah sarah 17b, 22 v. u. nicht richtig sein kann, auch macht Toseph. an letzterer Stelle hierauf aufmerksam und unterscheidet:

a) טרסיים Kupferschmiede, Chulin 56b, 19 v. u., Succah 51b, 21 v. u. ff., Megillah 26a, 19 v. o.

b) טרסיים oder תרסיים Weber, Abodah sarah 17b, 22 v. u.

c) טרסיים oder טורסיים Tarsier (Ortsname), Megillah 13b, 26 v. o.

Wiesner, Scholien z. babyl. Talmud will (II, S. 98. 99.) an sämmtlichen unter a und b aufgezählten Stellen mit »Weber« übersetzen und טרסי von textor ableiten. Hiergegen möchte ich bemerken, dass eine Erklärung des Aruch und Raschi's, die allem Anscheine nach aus der talmudischen Zeit überliefert ist, nicht so ohne Weiteres verworfen werden kann, da übrigens auch noch טרסיים und גרדיים (Succah 51b) nebeneinander stehen, und wenn man auch גרדיים mit Wiesner »Wollabkratzer« odor »Apreteure« (von גרד »kratzen«, »schaben«) übersetzen wollte, so wäre es doch nicht ersichtlich, warum diese Unter-oder Hilfs-Arbeiter der טרסיים von diesen geschieden waren. Was indessen die Abstammung des Wortes be-

Friedhof[204]) in Jerusalem hatten. Es gab unter den Gewerken Versicherungsgesellschaften. »Die Eselstreiber können unter sich einen Vertrag abschliessen, dass Jeder, dem ein Esel ohne nachweisliche Fahrlässigkeit verloren oder zu Grunde geht, einen anderen Esel von der Gesellschaft erhält«[205]), auf gleiche Weise haben die Schiff- und Nachenbesitzer ihre Geräthschaften untereinander versichert[206]); wenn das Schiff aber in einem Gewässer, das gewöhnlich nicht von Schiffen befahren wird, untergegangen ist, so braucht es nicht ersetzt zu werden[207]).

In Alexandrien finden wir eine vollkommene Organisation der einzelnen Gewerke. Es heisst darüber im Talmud: »Rabbi Jehudah sagte: Wer die Doppelgallerie (דיופלוסטון = διπλόος und στοά doppelte Säulenhalle) in Alexandrien in

---

trifft, so glaube ich in Bezug auf a) auf die Kupfermünze טרסית (tressis) (Schebuoth 40 a, 2 v. o. B. Mezia 46 a, 6. 7. v. u.) aufmerksam machen zu sollen; vielleicht haben die טרסיים solche Münzen geschlagen; b) dürfte vielleicht vom griechischen ταρσόω (ein Geflechte machen, bei dem die einzelnen Bestandtheile wie beim Weben kreuzweise geflochten werden) abstammen; vergl. auch Schönhak, Wörterbuch I, der es mit dem persischen taras Buntwirkerei in Zusammenhang bringen will; c) ist die Stadt Tarsos, Hauptstadt von Kilikien am Flusse Kydnos (Xen. Anab. 1, 2, 23.). Hiernach dürfte die Ansicht Tosephoth's als richtig festzuhalten sein.

203) Megillah 26 a, 19 v. o. und Midr. r. Wajikra, 35. Abschn. 16. Zeile vom Ende ab gezählt.

204) Nasir 52 a.

205) B. Kamma 116 b, 9 v. o. ff. רשאין החמרין להתנות שכל מי שיאבד לו חמורו יעמיד לו חמור אחר בכוסיא (בפשיעה, רש"י) אין מעמידין שלא בכוסיא מעמידין לו.

206) Daselbst 116 b, 19 v. o. ff. Choschen Mischpat 272. ורשאין הספנים להתנות שכל מי שאבדה לו ספינה יעמיד לו ספינה אחרת אבדה לו בכוסיא אין מעמידין שלו בכוסיא מעמידין לו.

207) Daselbst. אי פירש למקום שאין הספינות הולכין אין מעמידין וכו׳

Egypten nicht gesehen hat, der sah nicht die Herrlichkeit Israels. Daselbst war ein grosser Palast (בסילקי = βασιλικη′), in welehem sich eine Säulenhalle innerhalb der anderen (סטיו לפנים מסטיו = στοα′) befand . . es befanden sich in diesem Raume 71 goldene Sessel (קתדרי = καϑι′δρα) . . und eine hölzerne Tribüne in der Mitte auf welcher der Synagogendiener stand und mit einem Taschen[208]- oder Schweisstuch winkte, wenn die Gemeinde nach Beendigung eines Segensspruches Amen sagen sollte; in dieser Synagoge sassen sie nicht vermischt, sondern in getrennten Abtheilungen: die Goldarbeiter, Silberarbeiter, Schmiede, Kupferschmiede, Weber. Wenn ein Armer hineinkam, erkannte er sogleich seine Handwerksgenossen und wendete sich zu ihnen, und von ihnen erhielt er für sich und seine Familie Nahrung« [209]).

---

[208]) Delitzsch (Handwerkerleben, S. 38 sagt — und es scheint dies eine allgemeine Annahme zu sein — Taschentücher habe es damals nicht gegeben; es ist indessen auffallend, dass bei einer Nation, die so viel Reinheits- und Reinlichkeitsgesetze besitzt, sich das Bedürfniss eines Schweisstuchs eher fühlbar gemacht haben soll, als das eines Taschentuchs; das sudarium kann ebensowohl Schnupftuch wie Schweisstuch bedeuten, da sudor nicht allein Schweiss, sondern jede Feuchtigkeit bedeutet. S. Kärcher, Lat.-Deutsches Wörterbuch, (Stuttgart, 1842). s. v. sudarium. Die Hebräerinnen, deren übertriebenen Luxus Jesaias (Cap. III) so scharf geisselt, dürften wohl das Taschentuch ebenfalls gebraucht haben.

[209]) Succa 51b, 21, v. u. ff.

Curriculum vitae.

Ich, Seligmann Meyer, Sohn des Kaufmanns Meyer Meyer, bin zu Reichelsheim, im Odenwald, Grossherzogthum Hessen, am 12. October 1853 geboren.

Bis zu meinem dreizehnten Lebensjahre besuchte ich die Volks- (Elementar-) Schule daselbst, worauf ich in die, einer Realschule zweiter Ordnung gleichstehende, Unterrichtsanstalt der Israelitischen Religionsgesellschaft zu Mainz eintrat und in derselben bis zum Januar 1869 verblieb. Ich besuchte sodann die talmudischen Vorlesungen des Rabbiners, Herrn Dr. Lehmann in Mainz und bereitete mich zum Eintritt in das Gymnasium vor, welches ich zu Wiesbaden bis zum Jahre 1872 besuchte. Im Jahre 1873 wurde ich als Religionslehrer und Prediger nach Wetzlar berufen und bezog gleichzeitig die benachbarte Universität Giessen, wo ich besonders bei Herrn Professor Dr. Köllner christliche Dogmatik, Homiletik und Pädagogik hörte. Im April 1876 bezog ich die Universität Berlin, hörte die philosophischen Vorlesungen des Herrn Professors Dr. Zeller, Hebräisch bei Herrn Dr. Barth und frequentirte die Talmudvorlesungen des Herrn Rabbiners Dr. Hildesheimer (privatim). Seit dem 1. Januar 1878 bin ich Chefredacteur der »Jüdischen Presse« in Berlin.